



tredition®

[www.tredition.de](http://www.tredition.de)



**Jürgen Heimlich**

# **Zentralfriedhofs-Führer**

**Den Wiener Zentralfriedhof  
individuell entdecken**

**Aktualisierte und ergänzte Ausgabe 2019**

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche Zugänglichmachung.

© 2019 Autor: Jürgen Heimlich  
Verlag und Druck: tredition GmbH, Hamburg  
www.tredition.de

ISBN: 978-3-7469-9433-8 (Paperback)  
978-3-7469-9434-5 (e-Book)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

## **Inhalt**

- ( 9) Ein Friedhof verwandelt sich
- (12) Park der Ruhe und Kraft
- (16) Russisch-orthodoxe Abteilung
- (20) Der buddhistische Friedhof
- (22) Der Babyfriedhof
- (25) Der Naturgarten
- (27) Anatomie-Gedenkstätte
- (30) Tierfriedhof Wien
- (32) Waldfriedhöfe
- (34) Exkurs: Bestattungsmuseum
- (36) Krematorium
- (39) Gruppe 40 - nationale Gedenkstätte
- (43) Route 1: Ausgehend von Tor 1
- (48) Route 2: Der evangelische Friedhof
- (52) Route 3: Spaziergang auf dem neujüdischen Friedhof
- (57) Route 4: Spaziergang von Tor 2 aus
- (62) Route 5: Überraschungen als Bereicherung
- (66) Friedhofscafé
- (68) Serviceteil
- (72) Bildteil

## **Anmerkungen des Autors zur aktualisierten Ausgabe 2019**

Drei Kapitel sind meinem zweiten Friedhofs-Buch „Wiener Friedhöfe – eine Entdeckungsreise“ mit längeren Passagen entnommen. Und zwar jene über den Naturgarten, den Tierfriedhof und das Krematorium. Der Naturgarten und der Tierfriedhof wurden nach der Veröffentlichung meines „alten Zentralfriedhofs-Führer“ eröffnet, mit dem Krematorium habe ich mich selbst erst nach 2008 zu beschäftigen begonnen.

Zudem gibt es fünf weitere Kapitel, die hinzugekommen sind, und zu entdeckende Facetten des Zentralfriedhofs beschreiben.

Von den Routen her gibt es eine Änderung in Form einer „Überraschungsrouten“. Dafür wurde eine frühere Route weggelassen und die dort vorkommenden entsprechenden Areale werden ausführlicher besprochen.



*“Der Friedhof liegt voller Menschen, ohne die die Welt nicht leben konnte.”*

(aus Irland)

## Ein Friedhof verwandelt sich

Am 1. November 1874 wurde der Wiener Zentralfriedhof feierlich eröffnet. Das Bevölkerungswachstum legte es nahe, einen Friedhof zu schaffen, der aufgrund seiner Größe dauerhaft als einziger Friedhof der Reichshauptstadt Wien dienen könnte. Der Zentralfriedhof ist zwar nicht der einzige Friedhof in Wien, aber er ist der mit Abstand Größte, und sogar der zweitgrößte Europas nach jenem von Hamburg-Ohlsdorf.

Die Fläche von 2,5 Millionen m<sup>2</sup> verdeutlicht die enormen Ausmaße des Zentralfriedhofs. Der Auswahl des Standortes in Simmering gingen wohl viele Überlegungen der Verantwortlichen voraus. Zwei Faktoren für das Areal waren sicher auch ausschlaggebend: Das Flächenausmaß und die Tatsache, dass sich die Erde für Bestattungen sehr gut eignete.

Doch es zeigte sich in den ersten Jahren seines Bestehens, dass der Zentralfriedhof bei der Wiener Bevölkerung keinen besonderen Anklang fand. Vielleicht aufgrund seiner Lage am Stadtrand. Somit beschloss der Gemeinderat 1881, durch die Schaffung von Ehrengräbern die Attraktivität des Zentralfriedhofs zu erhöhen. Auf anderen Friedhöfen ruhende Persönlichkeiten wurden exhumiert und deren letzte Ruhestätten am Zentralfriedhof verortet. Bis heute sind es auch weiterhin die Ehrengräber, die insbesondere von Touristen angesteuert werden. Doch die Reduktion eines Friedhofs allein auf die Ehrengräber wird ihm nicht gerecht. Das ist einer der Gründe, warum ich 2007 beschlossen habe, einen

„Zentralfriedhofs-Führer“ zu verfassen. Ich wollte auch andere Aspekte des Zentralfriedhofs in den Fokus nehmen, und damit potenziellen Besucherinnen und Besuchern einen weit über die Ehrengräber hinaus gehenden Einblick in die Wirkung und Entwicklung dieses Friedhofs verschaffen.

Denn eines lässt sich nicht verhehlen: Auch ein Friedhof verwandelt sich, bleibt also nie derselbe. Das lässt sich allein schon daraus ablesen, was seit der Veröffentlichung meines „Zentralfriedhofs-Führer“ im Jahre 2008 bis zu Beginn des Jahres 2019 entstanden ist. Es lag für mich also sehr nahe, den „Zentralfriedhofs-Führer“ zu aktualisieren. In diesem Büchlein finden Sie auch Kapitel über den Tierfriedhof, den Naturgarten, die neue Anatomie-Gedenkstätte und die Waldfriedhöfe. Dies sind allesamt neu geschaffene Plätze. Das Krematorium ist nunmehr auch Bestandteil dieses Guides. Zudem gibt es das neue Bestattungsmuseum seit Oktober 2014 auf dem Zentralfriedhof. Und seit April 2018 können Friedhofsbesucher im Friedhofscafé den Friedhofsbesuch ausklingen lassen oder sich auf den Friedhofsbesuch einstimmen. Die Verwandlung des Friedhofs innerhalb von gerade einmal etwa 10 Jahren ist erstaunlich. So lässt sich mein neuer „Zentralfriedhofs-Führer“ nur bedingt mit seinem Vorgänger vergleichen. Zwar ist manches fast gleich geblieben bzw. wurde bloß etwas adaptiert, doch ist er ausführlicher und beschreibt den Zentralfriedhof, wie er sich 2019 präsentiert. Ein besonderes Anliegen ist es mir zudem, die „Gruppe 40“, die Gedenkstätte für die Widerstandskämpfer/innen, einzubeziehen. Seit 2013 ist die „Gruppe 40“ eine nationale Gedenkstätte, und liegt mir am Herzen. Jeder Gast des Zentralfriedhofs wird Lieblingsplätze haben. Ich mag den

Naturgarten sehr und die „Gruppe 40“ besuche ich ebenso regelmäßig.

Ich wünsche Ihnen anregende Lektüre und viel Freude beim Entdecken des Zentralfriedhofs. Und wer weiß, vielleicht begegnen wir uns einmal dort und kommen miteinander ins Gespräch...

## Park der Ruhe und Kraft

Über das 3. Tor des Zentralfriedhofs ist der *Park der Ruhe und Kraft* durch stures geradeaus gehen innerhalb von wenigen Minuten erreichbar. Er verkörpert die Gruppe 23, und wurde im Jahre 1999 eröffnet; kann also durchaus als neuzeitliche Errungenschaft bezeichnet werden. Der Park ist ein wenig versteckt, doch wird zum einen gut sichtbar auf ihn aufmerksam gemacht, zum anderen ist er bei gemütlichem Schlendern, was auf einem Friedhof ohnehin zu empfehlen ist, mühelos ausfindig zu machen.

Diese Parkanlage mitten im Wiener Zentralfriedhof dient in erster Linie als Energiespender für Menschen, die ein wenig Mühsal abladen und Labsal aufnehmen wollen.

Auf meinen zahlreichen Durchschreitungen des *Parks der Ruhe und Kraft* begegne ich zahlreichen Menschen. Wenige Male beobachtete ich Touristengruppen dabei, wie sie jene Rituale vollzogen, die bei den einzelnen Stationen beschrieben werden. Sie berühren also Steine, umarmen Bäume, achten darauf, ob sich unter ihren Füßen Energiefelder befinden, und rasten sich am Ende auf einer kleinen Anhöhe aus, um gemeinsam über die energetischen Erfahrungen zu reflektieren.

Ich halte wenig davon, „Dienst nach Vorschrift“ zu machen, und diesen Park wie ein Museum zu durchgehen, das allerlei Prunkstücke zu bieten hat. Zwar kann diese Parkanlage entdeckt werden, indem die Hinweise beachtet werden. Aber

was passiert, wenn eine besondere energetische Kraft gespürt werden soll? Ja, genau: Der Betroffene glaubt definitiv, es ginge etwas in ihm vor.

„Ja, ja, ich habe es gewusst! Ich spüre die Energien durch mich fließen!“

Also, die selbsterfüllende Prophezeiung kommt hiermit zu ihrem Recht.

Womit ich auch schon beim Wesentlichen bin. Wie der Konstruktivismus lehrt, bildet sich der Mensch seine *eigene Wirklichkeit*. Ja, es handelt sich sogar – genau genommen – um eine *erfundene Wirklichkeit*. Niemand ist davon ausgenommen. Jeder Mensch nimmt die Dinge anders wahr, und er ist in einer besonderen Beziehung zur Welt, die ihn umgibt. Was für den Einen undenkbar ist, ist für den Anderen die Substanz seines Lebens. Auch dieser *Friedhofsführer* stellt weitgehend meine Wirklichkeit dar, wie ich sie wahrnehme. Es gibt keine Möglichkeit, sie definitiv zu verobjektivieren. Ich kann sie aber in einen Kontext verorten, und dadurch Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, erfahrbar machen. Wenn Sie den Friedhof durchschreiten, werden Sie womöglich völlig andere Erfahrungen machen, als ich sie gemacht habe. Das ist auch gut so, weil jeder Mensch seine individuelle Sicht auf die Welt hat. Verhält es sich so, dass ein paar Touristen ähnliche Erfahrungen machen wollen, indem sie Bäume umklammern, und sich dann fragen: „Hör mal, ich spüre diese unglaubliche Lebendigkeit in mir, die der Baum auf mich überträgt. Ging es dir nicht genau so?“ – führen sie die Qualität der individuellen Erfahrung ad absurdum. Keine Erfahrung kann gleichgeschaltet, keine Erkenntnis über die Welt zur objektiven Wahrheit erklärt werden. Wir Menschen erfinden

uns unsere Wirklichkeit selbst, und der *Park der Ruhe und Kraft* ist dazu angetan, ganz individuell die Kraftströme zu entdecken, die nirgends aufgeschrieben und somit entmystifiziert sind.

Die Gestalter des *Parks der Ruhe und Kraft* haben sich Mühe gegeben, viele verschiedene Kraftströme in Verbindung zu bringen. Es gibt etwa eine symbolisierte Kathedrale, die Leid verarbeiten helfen, und vielleicht sogar einen inneren Heilungsprozess bewirken soll. Ob das für den Einzelnen zutrifft oder nicht ist eine Frage der inneren Zugewandtheit. Die Stationen geben dem sie durchwandernden Menschen die Möglichkeit, Erfahrungen zu machen, die er im Großstadtgetriebe oder auf der Autobahn kaum machen kann. Ich habe einen besonderen Bezug zum *Carre Kommunikation*. Ein Brunnen ist rundum von Bänken umgeben. Ganz zart fließt das Wasser, und mag einen Gedankenfluss im Menschen auslösen, der sich an diesem Platz niedergelassen hat. Vielleicht kommt an dieser Stelle sogar ein Gespräch mit Menschen zustande, welche sich zum gleichen Zeitpunkt hier versammelt haben. Ich habe hier schon psychisch kranke Menschen telefonieren gehört, eine alte Frau hat Wäsche gewaschen, und Radfahrer haben eine Brotzeit genommen. Dieser Punkt mitten im *Park der Ruhe und Kraft* kann selbst in der heißesten Zeit als zeitlich unbegrenzter Energiespender betrachtet werden, da er im Schatten liegt. Wer sich von der Welt betrogen fühlt, der kann im *Park der Ruhe und Kraft* Energie tanken, und womöglich nach dem Durchschreiten des Ausgangstores zu einer neuen Lebenseinstellung finden.

In der flirrenden Hitze des Sommers können – wenn man genau schaut – Hamster beobachtet werden, die unermüdlich nach Futter suchen, und mit Vorliebe pausbäckig durch die Gegend sausen. Es kann durchaus geschehen, dass Kinder fröhlichen Spielen zugetan sind, oder Pärchen ein Picknick veranstalten.

In sich ruhende oder zu ruhen suchende Individualisten sind aber nie ausgeschlossen. Es wäre kontraproduktiv, letztgenannte Menschen aus ihren Träumen zu reißen. Und wenn Ihnen eine Touristengruppe begegnet, die sich genau an Plan 17 hält, und den *Park der Ruhe und Kraft* mit einer Expedition verwechselt, dann sehen Sie es diesen Menschen nach. Nicht wenige Menschen brauchen eine Anleitung, um ihre Erfahrungen zu machen.

## Russisch-orthodoxe Abteilung

Vom Ausgang des *Parks der Ruhe und Kraft* können Sie nach rechts ausscheren, und dann geradlinig Ihren Weg fortsetzen, bis Sie sich bei der Ehrengräberzeile gleich bei der Friedhofsmauer befinden. Es bleibt ihnen nichts anderes übrig, als links abzubiegen, und bei dieser Gelegenheit können Sie einige interessante Ehrengräber betrachten. Gleich am Anfang wird Ihnen das Grabmal für Adolf Loos auffallen, am bekanntesten ist in dieser Gegend des Friedhofs zweifellos das Ehrengrab des Antoni Salieri, der im Zusammenhang zu Mozart bekannt wurde, aber durchaus auch als Komponist hochbegabt gewesen ist.

Schon von weitem wird Ihnen die Lazaruskirche auffallen, welche inmitten der russisch-orthodoxen Abteilung thront. Bislang war es mir erst einmal vergönnt, die Kirche von innen zu betrachten. Die Kirche ist dementsprechend meist geschlossen. Wer das Glück hat, ausgerechnet dann die russisch-orthodoxe Abteilung des Zentralfriedhofs zu besuchen, wenn die Kirche geöffnet hat, sollte die Gelegenheit nicht auslassen, einen oder mehrere Blicke ins Innere zu wagen.

Bereits seit dem Jahre 1894 befindet sich in der Gruppe 21 des Wiener Zentralfriedhofs das Areal, welches als letzte Ruhestätte für *verstorbene Unterthanen russisch-orthodoxer Confession* dient, und im Übrigen von einer lebenden Gesträuchhecke eingefriedet ist. Es sind hier eine Prinzessin und eine Gräfin sowie eine Fürstenfamilie begraben. Prunkgräber gibt es kei-

ne, dafür einige originelle Grabstätten, wovon Sie sich unbedingt überzeugen sollten.

Ich habe eine starke Affinität zur russischen Kultur, insbesondere zur russischen Literatur, und mein Lieblingsautor ist *Fjodor Michailowitsch Dostojewski*. Wenn ich dieses eigenständige Areal betrete, dann verweile ich gerne, und bin auf diese Weise mit der russischen Kultur verbunden. Nur in Ausnahmefällen scheint es hierher Menschen zu verschlagen, die der russisch-orthodoxen Konfession nicht angehören. Ein Grund mehr, auf dieses wunderschöne Areal hinzuweisen, das sehr leicht über den beschriebenen Weg erreicht werden kann.

Eine weitere Möglichkeit, zur russisch-orthodoxen Abteilung zu gelangen, sei nunmehr beschrieben. Wenn Sie durch das Hauptportal des Zentralfriedhofes, also das zweite Tor gehen, halten Sie sich ein Weilchen geradeaus, wobei Sie schon nach wenigen Metern links und rechts die beiden größeren Aufbahrungshallen erblicken können. Schließlich tauchen die alten Arkaden auf, die im Neo-Renaissancestil erbaut wurden. Wenn Sie hier ab durch die Mitte gehen, kommen Sie überall möglich hin, nicht aber zur russisch-orthodoxen Abteilung. Also, halten Sie sich gleich mal nach links, wenn Sie die Arkaden bemerken. An dieser Stelle befindet sich auch ein Parkplatz, und Sie können diesen Weg verfolgen, und ruhig mal einen Blick nach rechts riskieren. Recht bald können Sie nämlich ein Grab sehen, das den *Opfern des Ringtheaterbrandes* gewidmet ist. Ein Grab in Form eines Kirchleins ist einige Zeit später dann ein guter Anhaltspunkt; denn hier können Sie wiederum links einbiegen, und werden schon bald die Lazaruskirche sehen.

Falls Sie sich wundern, dass ich nicht auf das Bauwerk eingehe, welches sofort sichtbar wird, wenn das Tor zwei durchschritten ist, nämlich die Friedhofskirche, die im Jugendstil erbaut wurde, so kann ich nur darauf hinweisen, dass ich auf diesen Faktor später sicher noch eingehen werde. Dieser *Friedhofsführer* soll auch dazu dienen, weniger bekannte Aspekte des Zentralfriedhofes darzustellen. Die Friedhofskirche ist wohl neben den Ehrengräbern, die sich ja in relativer Nähe der Kirche befinden, wichtigste Station für Touristen, und es wäre nicht angebracht, ausgerechnet auf die Besichtigung dieses Bauwerkes zu verzichten. Verzeihen Sie den Exkurs; wahrscheinlich sind Sie längst schon in Gedanken oder sogar in der Realität den Weg abgegangen, der zur russisch-orthodoxen Abteilung führt.

Bald gelangen Sie wieder zur Friedhofsmauer, und können sich an den Ehrengräbern erfreuen oder sie zumindest etwas genauer in Augenschein nehmen.

Welcher der beiden Wege für Sie geeigneter scheint, bleibt natürlich Ihnen überlassen. Es ist aber gar nicht so einfach, zur russisch-orthodoxen Abteilung zu gelangen, wenn man nicht die Koordinaten kennt. Obzwar: Mit der Straßenbahn kommend (Linie 71 oder 6) ist die Kuppel der Lazaruskirche nicht zu übersehen, doch dorthin gelangen ist keineswegs ein Kinderspiel. Sind Sie nur für wenige Tage in Wien, habe ich dann bei meinen Routenbeschreibungen ohnehin einen besonderen Spaziergang in petto, der Sie entzücken mag.

Der Weg über den *Park der Ruhe und Kraft* zur *russisch-orthodoxen Abteilung* (ausgehend von Tor 3, wie beschrieben) dauert selbst bei besinnlichem Gehen kaum länger als eine

halbe Stunde. Natürlich kann nur empfohlen werden, sowohl im *Park der Ruhe und Kraft* als auch im Areal der *russisch-orthodoxen Abteilung* länger als nur ein paar Sekunden zu verweilen. Außer Sie gehören zu jenen Menschen, die bei Kunstausstellungen die Angewohnheit haben, im Eilzugstempo durch die Räume zu jagen. Nun gut; weder bei Ausstellungen und noch weniger bei Friedhofsspaziergängen ist es angebracht, wie einst Nurmi – und am besten nicht links und nicht rechts schauend – ein Rekordtempo an den Tag zu legen. Aber ich bin ohnehin davon überzeugt, dass Sie zu jenen Menschen gehören, die das Unkonventionelle lieben, und somit am Müßiggang Gefallen finden, der keinesfalls aus dem Leben ausgeklammert sein soll.

Verweilen Sie ruhig an den Orten, die Sie besonders interessieren. Machen Sie sich einen Eindruck, und lassen Sie den Gedanken freien Lauf. Das kann durchaus befreiend sein.

Ein einmaliger Besuch des Wiener Zentralfriedhofs vermittelt kaum einen Eindruck von der Besonderheit dieses weit gestreckten Areals. Also, es ist nur zu empfehlen, immer wieder zu kommen. Sie müssen ja nicht zum Dauergast werden wie ich, wobei es sich freilich nicht so verhält, dass ich mich nur innerhalb der Friedhofsmauern bewege, aber das wäre eine andere Geschichte.

## Der buddhistische Friedhof

Am 23. Mai 2005 wurde der Stupa als Gruppe 48a des Wiener Zentralfriedhofs eingeweiht.

Es handelt sich um eine Grabanlage, die durchaus als für den Westen ungewöhnlich bezeichnet werden kann. Außerhalb der asiatischen Kernländer sind buddhistische Friedhöfe jedenfalls nur marginal vorhanden. Umso mehr möchte ich Ihnen den Besuch des buddhistischen Friedhofes ans Herz legen, der auch als Ort der Kontemplation dienen mag.

Es gibt zwei Möglichkeiten, den Friedhof möglichst rasch aufzufinden. Einerseits über das erste Tor des Zentralfriedhofs. Wenn Sie den alten jüdischen Friedhof geradlinig durchschreiten gelangen Sie nach einiger Zeit (kann zwischen zehn und fünfzehn Minuten dauern) auf einen größeren Platz mit einigen Hinweisschildern. Nach links schauend erkennen Sie die Friedhofskirche, nach rechts schauend können Sie bereits den Stupa sehen. Wegzeit insgesamt vielleicht fünfzehn bis zwanzig Minuten.

Andererseits bietet sich der Weg über das zweite Tor des Zentralfriedhofs an. Sie kommen also an allerlei Ehrengräbern vorbei, und gehen Sie rechts an der Friedhofskirche vorbei, und noch ein Stückchen weiter, um dann wiederum nach rechts einzulenken, steht einer Begegnung mit dem buddhistischen Friedhof nichts mehr im Wege. Wegzeit sollte höchstens wenige Minuten länger sein wie über das erste Tor.